

Rückkehr an den Ort der Kindheit

VERTREIBUNG 91-jährige Doris Herzberg aus Mexiko besucht mit Töchtern Bingen / Vor Nazis geflohen

13.07.2018: Text von Beate Goetz für AZ-Bingen

BINGEN. Es war eine ganz besondere Reise, die kürzlich vier Damen nach Bingen führte. Doris Herzberg aus Mexiko hatte ihre drei Töchter eingeladen, auf einer Europareise zusammen mit ihr auch die Stadt zu besuchen, in der sie vor 91 Jahren als Tochter von Alfred und Paula Brück zur Welt gekommen war. Mit ihrem Bruder Herbert, Jahrgang 1923, hatte sie hier eine glückliche Kindheit verlebt, war in die Hildegardisschule, die damals noch „Institut St. Mariae“ hieß, zur Schule gegangen bis, ja bis mit dem Erstarken des Nationalsozialismus sich das Leben der jüdischen Familien grundlegend veränderte.

Von 1935 an durften jüdische Kinder keine öffentlichen Schulen mehr besuchen, 1939 wurden die privaten Schulen geschlossen. Freunde zogen sich zurück, andere verspotteten und quälten die jüdischen Kinder, und die einstmals, angesehenen und wohlhabenden jüdischen Geschäftsleute sahen sich systematisch aus dem Wirtschaftsleben der Stadt hinausgedrängt.

Doris Herzbergs Familie, auch zwei Brüder des Vaters, waren im Weinhandel tätig. Man gehörte der liberalen „Israelitischen Religionsgemeinde“ an, die ihre Synagoge in der Rochusstraße hatte. Die Schrecken der Pogrome vom 9. und 10. November 1938 erlebte man noch in Bingen. Viele Jahre später schilderte Herbert Brück dem Arbeitskreis Jüdisches Bingen, wie er Anfang 1939 die Erlaubnis bekam, zusammen mit ein paar Gemeindegliedern durch die ausgebrannte Synagoge zu gehen, „wohl, um zu sehen, ob noch irgendetwas vor handen war. In den Räumen, die durch die Umstände erzwungen zu unserem zweiten Heim geworden waren, waren nur noch verkohlte Wände, zerhackte Möbel und in Feuchtigkeit schwimmender Unrat. Wenn man den Blick erhob, sah man anstatt der früheren Kuppel den blanken Himmel. Wo wir an den Feiertagen in erhobener Stimmung unsere Gebete gesagt hatten, wo einst über 60 Thora-Rollen gestanden hatten, war nun eine ganze Epoche und Tradition brutal zerstört worden. Wir wussten damit und empfanden, dass uns der Boden von unseren Füßen weggezogen war. Es war das Ende.“ Als einer seiner Freunde im Schutt eine silberne Jad fand, ein kleiner Zeigestab mit einer Hand mit ausgestrecktem Finger am Ende, der beim Lesen aus der Thora verwandt wird, war dies für Familie Brück wie ein



Karin (von links), Doris Herzberg, Rita und Monica mit Beate Goetz vom Binger Arbeitskreis Jüdisches Bingen
Foto: Goetz

Fingerzeig des Himmels, das Land zu verlassen, so der Sohn.

Im März 1939 wurde Tochter Doris zu Verwandten nach Südfrankreich geschickt, die Eltern flohen mit dem Sohn im November nach Chile. Nach mehreren vergeblichen Fluchtversuchen, um zu den Eltern zu gelangen, wurde Doris Brück im Lager Rivesaltes nahe der spanischen Grenze interniert. Erst nach dem Krieg kam es zum Wiedersehen mit Eltern und Bruder in Chile. Drei ganze Tage hatten die Besucher für Bingen eingeplant. Gleich am ersten Tag stand der Besuch des jüdischen Friedhofs auf der Wunschliste, wo Carl Brück, ein früh verstorbener Bruder von Doris Herzbergs Vater, beerdigt ist und wo die Großeltern ruhen. Nach einem Blick in das Begegnungs- und Dokumentationszentrum Jüdisches Bingen, im noch erhaltenen Teil der Synagoge in der Rochusstraße, führte der Weg zum ehemaligen Haus der Familie in der Mainzer Straße 31, wo vier Stolpersteine an Angehörige erinnern, die Opfer des Holocausts wurden. Auch das Wohnhaus der Großeltern in der Gaustraße 14 zeigte Doris Herzberg ihren Töchtern und erzählte, wie gerne sie in der Weihnachtszeit die Familie im Hinterhaus besuchte des schönen Weihnachtsbaums wegen, man selbst hatte ja keinen.

Der zweite Tag brachte etwas Erholung bei einer gemütlichen Loreley-Fahrt mit Abstecher nach St. Goar. Auf Wunsch der Gäste ging es am letzten Besuchstag mit dem Auto nach Koblenz, wo der Schlosspark und die quirlige Innenstadt lockten. Am Morgen danach setzten vier gut gelaunte Besucherinnen ihre Reise fort, die sie noch nach Heidelberg, in den Schwarzwald, nach München und nach Straßburg führen sollte, um nach drei Wochen die Heimreise anzutreten.